

UNTERSUCHUNGEN ÜBER EINEN SARKOPHAG AUS DEM ARSENAL VON ISTANBUL UND ÜBER EINE ISTANBULER SARKOPHAGGRUPPE

(Auszug)

In diesem Aufsatz wird ein Dokument vorgelegt, das in Form eines an das Serail gerichteten Fundberichtes gehalten ist (Abb. 1), sich im Archiv des Topkapı Saray-Museums befindet (Nr. 3274) und in dem von einem Sarkophag die Rede ist, der beim Bau der Fundamente eines Schiffshauses im Arsenal am Goldenen Horn zutage gekommen ist. Aus der Beschreibung geht hervor, dass dieser marmorne Sarkophag vier figürliche Darstellungen und vier Inschriften enthielt, von denen die letzteren auf Zeile 3-4 mit arabischen Buchstaben wiedergegeben sind. Es werden Griechen, die dieser Schrift kundig sind, herbeigeholt, ferner vom Patriarchat ein griechisch geschriebenes Geschichtsbuch. Aus einigen Personennamen, die Kalayirk Irakliyondos und Iraklogondos gelesen werden, wird gefolgert, dass es sich um den Sarkophag des byzantinischen Kaisers Heraklius und seines Sohnes Herakleonas handelt. Das Fehlen aber von christlichen Symbolen auf diesem Sarkophag wird von den Griechen so gedeutet, dass Heraklius ein halb christlicher, halb heidnischer Herrscher gewesen sei, von den muslimischen Arsenalbeamten aber so, dass Heraklius in seinen letzten Jahren zum Islam übergetreten wäre, diesen Glauben jedoch aus Furcht vor seinen Untertanen nicht äussern konnte. Leider enthält dieses Dokument kein Datum. Da jedoch bei dieser Angelegenheit das Museum keine Rolle spielt, könnte man an eine Zeit vor der offiziellen Gründung des Antikemuseums, also vor 1869, denken.

Bei der Lesung dieses Dokumentes kam dem Verfasser der Gedanke, es könnte sich um einen Sarkophag handeln, der lange Zeit im Marinemuseum am Goldenen Horn gestanden hat, in dessen Katalog unter Nr. 824 ohne deutliche Provenienzangabe eingetragen wurde und im Jahre 1933 in das Antikemuseum überführt worden ist (Inv. Nr. 4474) (Abb. 2 ff.). Es folgt eine genaue Beschreibung des Sarkophages (Nr. I), dessen eine Langseite mit vier den Grab-

stelen entnommenen Reliefs (Totenmahlszene, stehende bekleidete Frau, in zwei getrennten Feldern je ein stehender bekleideter Mann) und dazugehörigen Inschriften versehen ist und der einen Deckel in Form eines mit Eckakroteren versehenen Satteldaches besitzt. Ein Vergleich der auf S.399 - 402 gegebenen Inschriften mit den arabischen Inschriftenkopien des Dokuments zeigt, dass, abgesehen von fehlerhaften Lesungen und Transkribierungen, diese übereinstimmen, womit die Provenienz "İstanbul, Arsenal" gesichert ist. Unter den Inschriften ist Nr. 3 hervorzuheben, wo nach dem Personennamen das Wort im Genitiv Βαθωνήας folgt, das mit Κρατεινήας und Φιλοκτορήας der Inschriften vom Sarkophag Nr. II aus Çemberlitaş übereinstimmt und wohl den Namen einer Phyle oder einer Hekatostys wiedergibt (Anm. 8). Nach demselben Wort Bathonea, das in einer von L. Robert kommentierten Inschrift aus Selymbria vorkommt (diese Stadt war in römischer Zeit von Byzantion abhängig) kann man wohl schliessen, dass es sich hier um einen Phylen- oder Hekatostysnamen von Byzantion handelt (Anm.9).

Es werden ferner in den Inschriften Nr. 3 und 4 mit ἐπὶ Κσίν[του] und ἐπὶ Εὐδ[άμου] oder ἐπὶ Εὐδ[αίμονος] die Namen der eponymen Beamten angegeben, die in Byzantion als "Hieromonachon" bezeichnet wurden (Anm. 10).

Im 2. Abschnitt (S. 403 ff.) werden ähnliche Sarkophage besprochen (Nr. II-XVI), die alle mit Ausnahme von XVI (aus Tekirdağ) in İstanbul gefunden worden sind. Die Reliefs des bereits im *Archäologischen Anzeiger* 1931, Sp. 174/5, Abb. 2 publizierten Sarkophages Nr. II (Abb. 8 ff.) werden ausführlicher behandelt (Anm. 12-13), die Inschriften einer neuen Prüfung unterzogen, wobei einige Fehler der ersten Veröffentlichung korrigiert werden (Anm. 14-15).- Die Sarkophage Nr. III und IV (Abb. 14-15) aus Çemberlitaş enthalten keine figürlichen Reliefs, wohl aber in eine "tabula ansata,, geschriebene Inschriften. Interessant ist die im dorischen Dialekt verfasste Inschrift von IV, die jedoch nicht die ursprüngliche gewesen ist, und die besagt, dass der Demos das Grab und das Totenopfer für einen ausländischen Richter namens Iatrokles aus Mylassa zustandegebracht hat (Anm. 17). Nach den Buchstabenformen, dem typisch dorischen Dialekt und der Sitte ausländische Richter

zu berufen, ist wohl diese Inschrift, wie auch Prof. G. E. Bean bestätigt, späthellenistisch (vielleicht um 100 v. Chr.). Die übrigen Sarkophage (V-XV), die bei Bauarbeiten der verschiedenen Fakultätsgebäude sowohl hinter dem Zentralgebäude der Universität (das alte Seraskerat) (Nr. V, VI), als auch zwischen Vezneciler und Ordu Caddesi zutage getreten sind (Nr. VII-XV), werden nur kurz erwähnt, da sie zusammen mit hellenistischen und römischen Grabstelen, die aus denselben Nekropolen stammen, von Nezih Firatlı, dem Custos des Antikenmuseums zu İstanbul in einer Doktor-dissertation ausführlich behandelt werden.

Im 3. Abschnitt (S. 410 ff.) ist von ähnlichen Sarkophagen die Rede, die auf Paros in der alten Nekropole gefunden worden sind und die eine besondere Gruppe bilden, wobei die Tatsache, dass diese Sarkophage ursprünglich hellenistisch sind und auf hohen Unterbauten standen, aber erst in der römischen Kaiserzeit (hauptsächlich im 3. Jh. n. Chr.), als sie als Kollektiv- bzw. Familiensärge benutzt wurden, mit Reliefs und Inschriften versehen worden sind, besonders hervorgehoben wird (Anm. 19-22). Eine Platte vom Museum von Rhodos wird als ein aus Paros importiertes Stück erkannt (Anm. 25-27).

Im 4. Abschnitt (S. 412 ff.) folgen allgemeine Betrachtungen über diese Sarkophage, die zwei grosse Gruppen bilden, von denen die eine in Byzantion, die andere auf Paros zu lokalisieren ist. In İstanbul sind diese Sarkophage hauptsächlich in der Umgebung von Çemberlitaş (Forum Constantini) und vom Bayezid-Platz (Forum Tauri) in Nekropolen gefunden worden, die an den grossen, von Byzantion nach Thrakien führenden Strassen, vor allem an der Via Egnatia lagen und die, wie die hier gefundenen Grabstelen und Keramikreste deutlich zeigen, von frühhellenistischer Zeit ab andauernd benutzt worden sind (Anm. 28). Dass diese ursprünglich schmucklosen oder nur mit Inschriften versehenen Sarkophage oder wenigstens ein Teil davon hellenistisch sind wird durch den Sarkophag Nr. IV aus Çemberlitaş bestätigt. Erst in der römischen Kaiserzeit, hauptsächlich im 3. Jh. n. Chr. wurden sie als Kollektivsärge wiederbenutzt und mit einzelnen Reliefs und Inschriften, die auf die Form des Sarkophages gar keine Rücksicht nehmen, versehen, hat doch N. Firatlı in seiner vorher erwähnten Doktorarbeit feststellen können, dass hellenistische Grabstelen aus

denselben Nekropolen in römischer Zeit wieder verwendet worden sind (Anm. 29).

Diese Sarkophage, die in den Inschriften als σορός bezeichnet werden (nur bei IV wird dafür das Wort *ένταφή* gebraucht), sind aus prokonnesischem Marmor hergestellt. Ihre Länge schwankt zwischen 2 und 2,60 m, ihre Breite zwischen 0,82 und 1,45 m, ihre Höhe zwischen 0,67 und 1,25. Die Deckel in Satteldachform und mit vier Eckakroteren geschmückt, sind etwa 8-10 cm länger und breiter als der Sarkophagkasten; ihre Maximalhöhe schwankt zwischen 0,22 und 0,64 m. Der bisher bekannte grösste Sarkophag ist der eines gewissen Alexandros, Sohnes des Dion (Nr. V). Von dem kleinsten (Nr. XV) besitzen wir nur den Deckel, der zeigt, dass wir es hier mit einem Kindersarg oder mit einer Ostothek zutun haben.

Mehrere, in den obengenannten Nekropolen in situ gelassene Sarkophage hatten keinen Schmuck (Anm. 31). Andere haben nur Inschriften (Nr. III, IV, XIII, XIV); die meisten aber besitzen Inschriften, die in Zusammenhang mit figürlichen Darstellungen stehen. Nur der Sarkophag VI hat zwar auf der Vorderseite eine "tabula ansata", aber keine Inschrift. Die Reliefs befinden sich in rechteckigen oder manchmal mit Bogenabschluss versehenen Feldern, die verschieden tief und verschieden gross und planlos aneinander gereiht sind. Die Reliefs befinden sich an den Sarkophagen von Istanbul nur auf der einen Langseite, während sie an denen in Paros auch auf die Schmalseiten greifen (Anm. 32).- Einige Istanbuler Sarkophage besitzen nur ein Relieffeld (Nr. VII, VIII, X, XI), während auf anderen zwei (Nr. V, IX, XII), vier (Nr. I) oder gar fünf (Nr. II) solche Felder aneinander gereiht sind, beim letzteren jedoch so, dass das Segelschiff unter den zwei letzten Feldern steht. In Paros sind dagegen die Reliefs viel zahlreicher und viel dichter neben einander, manchmal sogar übereinander gestellt, wodurch sich diese dem Sarkophag aus Tekirdağ nähern. Auf Paros werden die Reliefs zuweilen wie die Grabstelen mit einem architektonischen Rahmen versehen, was in Istanbul nicht der Fall ist. Nur auf dem Sarkophag II ist die Totenmahlszene nachträglich in eine tabula ansata gesetzt, die genau in der Mitte steht und ursprünglich wohl für eine Inschrift bestimmt war. Die den Grabstelen entnommenen Motive sind thematisch sehr be-

schränkt. Am häufigsten wird das "Totenmahl" dargestellt (Nr. I, II, V, VIII, IX, X, XI, XVI): der auf der Kline liegende Mann streckt den Kranz, den er in seiner rechten Hand hält, einer ihm gegenüber sitzenden Frau entgegen, ein Motiv, das sich in derselben Form auch auf zahlreichen, aus Istanbul und Umgebung stammenden Grabstelen findet und das demnach als ein typisches Istanbuler Motiv aufzufassen ist (Anm. 33). Auf der unfertigen Szene von V liegen zwei Gestalten, die ihre rechten Arme emporstrecken, auf der Kline. Auf XVI legt der liegende Mann seine rechte Hand auf die Schulter eines vor dem Bett stehenden jungen Mannes (Anm. 34). Es kommen auch folgende Motive vor: stehender, mit Chiton und Mantel bekleideter Mann, der in seiner linken Hand eine Schriftrolle hält (Nr. I, II, IX, XII, XVI), zwei Männer nebeneinander in derselben Tracht (II, VII), nach rechts galoppierender Reiter (Nr. II, XVI) (Anm. 35), stehende Frau, deren Mantel auch über den Kopf gezogen ist (Nr. I, XVI), Frau, die vor ihren Kostbarkeiten sitzt (V), Segelschiffe (Nr. II) (Anm. 12), zwei Hände nebeneinander (Nr. II, VIII, XI) (Anm. 38). In den Ecken stehen fast immer kleine männliche oder weibliche Figuren. Diese Reliefs, die sicherlich zu verschiedenen Zeiten auf die Sarkophag-Vorderseite eingearbeitet wurden, sind, wenn auch nicht immer von "erschreckender Rohheit", so doch meistens sehr unbeholfen und provinziell.

Die Inschriften, von denen schon oben die Rede war, haben einen ähnlichen Stil und sind meistens sehr unsorgfältig geschrieben, wovon die Inschriften von Nr. I uns eine Vorstellung geben. Auf Nr. IV und XIII befinden sich die Inschriften in einer "tabula ansata", auf XIV in einem einfachen vertieften Felde. Bei Sarkophagen, die mit Reliefs geschmückt sind, sind die Inschriften über, unter oder neben den Reliefs angebracht, zuweilen auch in einer tabula ansata (wie bei V). Bei XI nimmt die siebenzeilige Inschrift fast die ganze Sarkophag-Vorderseite in Anspruch, mit Ausnahme des in die Mitte gesetzten Relieffeldes. Diese Inschriften weichen manchmal auf demselben Sarkophag nach ihrem Schriftcharakter und ihren Buchstabenformen von einander ab (vgl. z. B. die Inschriften von Nr. I- und II) und beweisen dadurch viel deutlicher als die igitlichen Darstellungen, dass sie zu verschiedenen Zeiten auf die als Kollektivfläche empfundenen Aussenseiten der Sarkophage gesetzt worden sind.

Auf den Inhalt dieser Inschriften kann, bevor sie nicht vollständig publiziert sind, nicht eingegangen werden. Es sei nur erwähnt, dass sie die Namen und Vatersnamen (manchmal auch die Vornamen und Grossvatersnamen) der auf den Reliefs dargestellten Personen, ihr Alter (manchmal wie bei II bis auf den Monat und den Tag) angeben. Zuweilen, bei Inschriften der Personen, die noch am Leben sind, werden die Ausdrücke ζῶν oder ζῆ gebraucht. Aus den Inschriften sind auch die Verwandtschaftsverhältnisse der Sarkophaginhaber festzustellen. So sind auf Sarkophag Nr. I die auf den Reliefs a und b, sowie c und d Dargestellten als Geschwister aufzufassen. Der Sarkophag des Alexandros (Nr. V) war sicherlich ein Familiengrab, desgleichen der Sarkophag Nr. XI, dessen Inhaber alle als "praenomen" Aurelius und Aurelia tragen und eine Geldstrafe von 2500 Denaren für diejenigen anordnen, die den Sarkophag öffnen und ihn also wiederverwenden (Anm. 39). Über die Berufe erfahren wir mit Ausnahme von Nr. IV (hellenistisch) nichts, wohl aber über die Phylen oder Hekatostyen, denen die Sarkophaginhaber angehören. So werden für Damas (Nr. I) Bathonea, für Peison und Rufus (Nr. II) Krateinea und Philoktorea angegeben.

Da einige Sarkophage unberührt auf uns gekommen sind, ist es möglich gewesen, eine Vorstellung von deren Inhalt zu gewinnen. Nur muss immer in Betracht gezogen werden, dass die meisten Särge auch in byzantinischer Zeit als Massengräber benutzt worden sind. Das beweist deutlich der Sarkophag Nr. VI, in dem 14 Beisetzungen und eine byzantinische Kupfermünze aus dem 11. Jh. zutage gekommen sind. Im Sarkophag V lagen unten drei Tote, die mit einer flachen Marmorplatte, die auf kubischen Postamenten ruhte, zugedeckt waren; in der oberen Abteilung konnten etwa 30 Beisetzungen festgestellt werden. Nur wenige Beigaben wurden gefunden: Glasflaschen mit langem Hals und konischem Bauch, z. T. mit Reliefs verzierte Tonlampen, dünne Ohr- und Fingerringe aus Gold und Bronze. Wichtig für die Datierung sind zwei Kupfermünzen, die im Sarkophag V geborgen werden konnten: eine Münze des Alexander Severus (222-235) und eine in Kalchedon geprägte Münze Gordianus III (237-243). Auch deuten die Personen, denen der Sarkophag XI angehört hat und die alle als Vornamen Aurelius und Aurelia tragen, an, dass der Sarg nicht sehr lange nach der

“Constitutio Antoniniana” (212 n. Chr.) wiederbenutzt worden ist (Anm. 40). So gehören denn die İstanbuler Sarkophage in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr.; nicht ausgeschlossen ist jedoch, dass ein Teil davon in die 2. Hälfte desselben Jahrhunderts zu datieren ist und dass einige vielleicht bis in das 2. Jh. hinaufreichen.

Was nun die Beziehungen zwischen den zwei Hauptgruppen, nämlich der parischen und der İstanbuler Gruppe betrifft, so kann gesagt werden, dass ohne die Möglichkeit gegenseitiger Beeinflussungen vollkommen auszuschalten, an beiden Orten ähnliche Umstände zur Herstellung ähnlicher Denkmalsgattungen geführt haben. An beiden Orten sind nämlich ausgedehnte Nekropole vorhanden gewesen, die von hellenistischer Zeit ab andauernd in Gebrauch waren und die grosse schmucklose Sarkophage enthalten haben. In einer späten Zeit (hauptsächlich im 3. Jh. n. Chr.), als die Sarkophage bereits geöffnet und ausgeplündert waren und im römischen Reich überall die Sitte aufkam, alte Monumente zu zerstören und deren Material wieder zu gebrauchen, wurden dann diese Särge wieder als Familien-häufiger jedoch als Massengräber benutzt.

So sind denn diese Sarkophage, deren Fundzahl in İstanbul dauernd zunimmt, m. E. geeignet, über das religiöse, soziale Leben und auch nicht minder über die Volkskunst von Byzantion in den Zeiten nach der grossen Katastrophe von 196 n. Chr. ein lebendiges Bild zu vermitteln.
